

Flims zwischen Erinnerung  
und Wandel

*„Zu einem Dorf gehört man dann,  
wenn es auffällt,  
dass man nicht mehr da ist.“*

F. Clalüna, NZZ Folio

# Eine frühere Welt, die weiter- atmet

Stella Jarvis

Ich nehme zur Kenntnis, dass die Arbeit mit elektronischen Hilfsmitteln auf Plagiate überprüft werden kann<sup>2</sup>.

Ort, Datum

Luzern, 18.03.2026

Unterschrift Verfasser\*in der Arbeit



Gültig ab FS 2025

Zwischen Erinnerung und Wandel  
eines alpinen Ortes, Flims

Stella Jarvis  
Hirtenhofstrasse 31  
6005 Luzern  
+41 78 204 50 88  
stella.jarvis@stud.hslu.ch

HSLU Design Film Kunst  
Schriftliche Bachelorarbeit  
Illustration Fiction

Mentoriert von Agnès Laube  
Anzahl Zeichen: 44'828  
Abgabe: 20. März 2026

- 1 Diesbezügliche Unredlichkeiten haben gem. Art. 39 und Art. 41 der Studienordnung der Hochschule Luzern Disziplinarmassnahmen zur Folge.
- 2 Zu den fremden zu deklarierenden und zu verifizierenden Quellen gehören auch mittels KI-Software wie ChatGPT generierte Texte bzw. Textteile (KI = «Künstliche Intelligenz»).
- 3 inkl. Nutzung von Plagiatserkennungssoftware.

## Eigenständigkeitserklärung

### Eigenständigkeitserklärung für schriftliche Arbeiten in der Ausbildung HSLU DFK

Die unterzeichnete Eigenständigkeitserklärung ist Bestandteil jeder während des Bachelor- oder Masterstudiums an der HSLU DFK verfassten schriftlichen Arbeit<sup>1</sup>.

#### Mit meiner untenstehenden Unterschrift bestätige ich, dass ich...

- ... die vorliegende Arbeit selbständig und in eigenen Worten verfasst habe.
- ... mich unter Beachtung der Richtlinien [«An- und Vorgaben schriftliche BA-Arbeit»](#) und [«Handreichung für das wissenschaftliche Schreiben»](#) sowie des Merkblatts zu [«Wissenschaftliches Fehlverhalten - Plagiate»](#) vollumfänglich an die wissenschaftlichen Regeln gehalten habe und somit alle genutzten fremden Quellen und Hilfsmittel ordnungsgemäss deklariert habe<sup>2</sup>.
- ... alle verwendeten Methoden, Daten und Arbeitsprozesse wahrheitsgetreu dokumentiert habe.
- ... keine Daten manipuliert habe.
- ... soweit ich KI-basierte Tools verwendet habe, die von einer KI erzeugten Texte bzw. Textfragmente nicht unreflektiert übernommen, Texte und Textfragmente nach der Vorgabe kenntlich gemacht und sorgfältig unter Bezug anderer Quellen auf ihre Korrektheit und Vollständigkeit geprüft habe.

#### Titel der Arbeit

Eine frühere Welt, die weiteratmet - Flims zwischen Erinnerung und Wandel

#### Verfasser\*innen der Arbeit:

Stella Ann-Moon de Largé Jarvis

Wie lassen sich überlagerte Zeit- und Wahrnehmungsschichten eines alpinen Ortes illustrativ sichtbar machen?

# Flims Dorf



## 10. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Zeichnung einer Bergbahnerinnerung. Eigene Darstellung, 2026 .....	17
Abb. 2: Zeichnung – Rhythmus und Schwankung einer Menschenmenge. Eigene Darstellung, 2026 .....	21
Abb. 3: Gesammelte PET-Flaschen im Recyclingbereich eines Betriebs in Flims. Eigene Fotografie, 2026 .....	23
Abb. 4: Mischtechnik – Flimsenstein mit Herz im Fels. Eigene Darstellung, 2026 .....	29
Abb. 5: Sequenzielle Ankunftsszene, aus: Stolz, Dazwischen die Einsamkeit, 2025, S. 21–22 .....	31
Abb. 6: Doppelseite mit überlagerten Zeitebenen, aus: McGuire, Here, 2014, o. S. ....	33
Abb. 7: Doppelseite mit überlagerten Zeitebenen, aus: McGuire, Here, 2014, o. S. ....	33
Abb. 8: Mischtechnik basierend auf eigenen Beobachtungen in Flims. Eigene Darstellung, 2026 .....	35
Abb. 9: Mischtechnik – Experimente zur Überlagerung von Wahrnehmungsebenen. Eigene Darstellung, 2026 .....	37
Abb. 10: Mischtechnik – Experimente zur Überlagerung von Wahrnehmungsebenen, Variante 2. Eigene Darstellung, 2026 .....	37
Abb. 11: Mischtechnik – Experimente zu Rhythmus und Überlagerung. Eigene Darstellung, 2026 .....	37
Abb. 12: Mischtechnik – Experimente zur Darstellung von Ambivalenz. Eigene Darstellung, 2026 .....	39
Abb. 13: Mischtechnik – Experimente zur Darstellung von Ambivalenz, Variante 2. Eigene Darstellung, 2026 .....	39
Abb. 14: Landschaftsszene, aus: Stolz, Dazwischen die Einsamkeit, 2025, S. 14–15 .....	41

## 9. Anhang – Eigene Erhebung (Interviews)

### Interviewtranskripte

Die vollständigen Transkripte der geführten Interviews sind aus Platzgründen nicht vollständig im gedruckten Anhang enthalten.

Sie sind über den folgenden QR-Code bzw. Link zugänglich.



Link : <https://tinyurl.com/534rt8s8>

### Hinweis zur Verwendung von KI

Zur Transkription der Interviews sowie zur sprachlichen Überarbeitung und punktuellen Strukturierung einzelner Textpassagen wurde das KI-Tool ChatGPT (OpenAI) unterstützend verwendet.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	Einleitung	6	<b>4.4</b>	Zugehörigkeit & Verschiebung der Heimat	24	<b>8</b>	Literatur & Referenzen	46
<b>2</b>	Vorstellung der Gesprächspartner*innen	9	<b>5</b>	Illustration als Übersetzungsmedium - Vom Interview zum Visual Essay	28	<b>9</b>	Anhang - Eigene Erhebung (Interviews)	48
<b>3</b>	Methodisches Vorgehen	11	<b>5.1</b>	Visuelle Mittel der Überlagerung	32	<b>10</b>	Abbildungsverzeichnis	49
<b>4</b>	Auswertung der Interviews	13	<b>5.2</b>	Rhythmus & Publikationsform	36			
<b>4.1</b>	Vergangenheit als atmosphärische Erinnerung	14	<b>5.3</b>	Ambivalenz sichtbar machen	38			
<b>4.2</b>	Wandel als normale Entwicklung, Ambivalenz	18	<b>6</b>	Ausblick auf die praktische Arbeit	42			
<b>4.3</b>	Rhythmus & Schwankung des Ortes	20	<b>7</b>	Dankeschön	44			

# Einleitung

Meine Beziehung zu Flims ist keine rein beobachtende. Das Bündner Bergdorf war in den Wintermonaten mein zweites Zuhause, kaum eine Woche verging, ohne dass ich mit meiner Familie nicht hoch in unsere Zweitwohnung gefahren wäre. Ich habe den Ort als Ferienkind erlebt, in der Skischule gelernt, verschneite Berghänge auf zwei schmalen Holzbrettern hinabzusausen; seit sieben Jahren arbeite ich in der Wintersaison selbst als Skilehrerin in Flims.

Ich bewege mich zwischen touristischer Infrastruktur und heimischen Strukturen. Ich fühle mich zugehörig, bin Teil der «Bubble», und bin doch immer Aussenstehende zugleich. Bin ich zuhause – oder doch nur zu Besuch? Dieses Dazwischen war der Ausgangspunkt meiner Fragestellung:

*Wie lassen sich die überlagerten Zeit- und Wahrnehmungsschichten eines alpinen Ortes illustrativ sichtbar machen?*

Gemeint sind damit die verschiedenen Erinnerungen, Perspektiven und Erfahrungen, die sich in einem Ort über die Zeit hinweg überlagern: persönliche Geschichten von Bewohner\*innen, touristische Nutzung, saisonale Veränderungen und individuelle Wahrnehmungen des gleichen Raumes.

Während ich begann, den Ort bewusster zu beobachten, fragte ich mich zunehmend, wie Bewohner\*innen Flims wahrnehmen, die teils seit vielen Jahrzehnten hier leben oder dauerhaft hier wohnen. Aus diesem Interesse entstanden Gespräche mit Menschen aus Flims. Mir ist es ein Anliegen, ihre Stimmen hörbar zu machen und sichtbar zu machen, was sonst kaum sichtbar bleibt – denn ihre Erzählungen geben Einblick in unterschiedliche Erinnerungs- und Wahrnehmungsschichten des Ortes.

## 3. Webquellen

Bundesamt für Statistik. (2023). Sprachen der Bevölkerung – Volkszählungen und Strukturerhebung.  
<https://www.bfs.admin.ch>  
 (gesehen am 3. März 2026)

Closure. (o. J.). Richard Mcguires Here als implizite Selbstreflexion von Zeit.  
<https://www.closure.uni-kiel.de/closure4.5/richter>  
 (gesehen am 3. März 2026)

Flims Trin Energie AG. (2024). Geschäftsbericht 2024.  
<https://www.flimselectric.ch>  
 (gesehen am 3. März 2026)

Flims Trin Energie AG. (2024). Jahresbericht.  
<https://www.flimselectric.ch>  
 (gesehen am 3. März 2026)

Gemeinde Flims. (2024). Budget 2025.  
[https://www.gemeindeflims.ch/\\_docn/5438893/Flims\\_Budget\\_2025\\_Web.pdf](https://www.gemeindeflims.ch/_docn/5438893/Flims_Budget_2025_Web.pdf)  
 (gesehen am 3. März 2026)

Gemeinde Flims. (2024). Gemeinde in Zahlen.  
<https://www.gemeindeflims.ch>  
 (gesehen am 3. März 2026)

Gemeinde Flims. (2025). Information Trinkwasserqualität 2025.  
[https://www.gemeindeflims.ch/\\_docn/6033622/Information\\_Trinkwasserqualität\\_2025.pdf](https://www.gemeindeflims.ch/_docn/6033622/Information_Trinkwasserqualität_2025.pdf)  
 (gesehen am 3. März 2026)

Gemeinde Flims. (2025). Jahresbericht und Verwaltungsrechnung 2024.  
[https://www.gemeindeflims.ch/\\_docn/5988679/Flims\\_JR\\_2024.pdf](https://www.gemeindeflims.ch/_docn/5988679/Flims_JR_2024.pdf)  
 (gesehen am 3. März 2026)

Gemeinde Flims. (2026). Pegelstand des Caumasees.  
<https://www.gemeindeflims.ch/publikationen/228011>  
 (gesehen am 3. März 2026)

Skiresort.info. (2024). Skigebiet Flims–Laax–Falera – technische Daten.  
<https://www.skiresort.info>  
 (gesehen am 3. März 2026)

Weisse Arena Gruppe. (2024). Unternehmens- und Destinationszahlen.  
<https://www.weissearena.com>  
 (gesehen am 3. März 2026)

ZHdK. (o. J.). Graphic Novel «Dazwischen die Einsamkeit» von Simone Stolz.  
<https://www.zhdk.ch>  
 (gesehen am 3. März 2026)

## 8. Literatur & Referenzen

### 1. Interviews

Die vollständigen Transkripte der Interviews sind über den QR-Code im Anhang zugänglich.

Derouiche, A. (2026, 9. Februar). Persönliches Interview [Interview]. Unveröffentlicht.

Dobrowolski, J. (2026, 9. Februar). Persönliches Interview [Interview]. Unveröffentlicht.

Elssensohn, M. (2026, 8. Februar). Persönliches Interview [Interview]. Unveröffentlicht.

Flütsch, L. (2026, 12. Februar). Persönliches Interview [Interview]. Unveröffentlicht.

Flütsch, N. (2026, 10. Februar). Persönliches Interview [Interview]. Unveröffentlicht.

Kaufmann, F. (2026, 11. Februar). Persönliches Interview [Interview]. Unveröffentlicht.

Konrad, D. (2026, 11. Februar). Persönliches Interview [Interview]. Unveröffentlicht.

Tim. (2026, 9. Februar). Persönliches Interview [Interview]. Unveröffentlicht.

### 2. Publikationen (Bücher und Artikel)

Bachelard, G. (1960). Poetik des Raumes. Carl Hanser Verlag. (Originalarbeit veröffentlicht 1957).

Bieger, T., & Beritelli, P. (2013). Management von Destinationen. Oldenbourg.

Male, A. (2007). Illustration: A theoretical and contextual perspective. AVA Publishing.

Mcguire, R. (2014). Here. Pantheon Books.

Stolz, S. (2025). Dazwischen die Einsamkeit. Edition Clandestin.

Clalüna, F. (2025). Wenn die Heimat ins Rutschen gerät. NZZ Folio, Juli 2025.

Burt, S. (2015, Juni 1). Richard Mcguire's Here. Artforum.

Wie erleben die Menschen in Flims ihre Herkunft, ihre Heimat, ihr Heim auf Zeit? Wie betrachten sie die historische Entwicklung vom verschlafenen Bergdorf zu einer der beliebtesten Wintersportdestinationen der Schweiz? Im Gespräch konnte ich herausspüren und -hören, dass nur die wenigsten den Wandel der letzten Jahre und Jahrzehnte als wirklich drastisch wahrnehmen; der Wandel durch den Tourismus sei vielmehr ein schleichender, der sich sanft, aber doch bestimmt über das stülpe, was einmal war. Als würde das Frühere unter dem Gegenwärtigen weiteratmen. Erinnerungen aus der Vergangenheit fliessen in das Heute; Tradition und Zukunftsvisionen geben sich ohne Missmut die Hand.

Aussagen wie «Es wurde vom Dorf zur Stadt» oder «Mit einem weinenden und einem lachenden Auge» – womit gemeint ist, dass die Veränderungen sowohl mit einem Gefühl von Verlust als auch mit einer gewissen Akzeptanz oder Wertschätzung neuer Entwicklungen betrachtet werden – weisen darauf hin, dass die Wahrnehmungen der Bewohner\*innen hinsichtlich der Veränderung nicht als per se negativ oder als Verlust, sonst vielmehr als eine Entwicklung betrachtet werden, die ohnehin unaufhaltsam ist, eine, die die Zeit mit sich bringt. Es ist nicht Resignation, sondern gelassene Zuversicht, mal gespickt mit Wehmut, mal mit dem Glaube daran, dass alles gut kommt.

Ja, Flims hat sich verändert. Unweigerlich. Unumkehrbar. Mit dieser Veränderung gehen die verschiedensten Wahrnehmungen und Erinnerungen einher: Blicke zurück, Blicke aufs Jetzt, Blicke in die Zukunft. Blicke – oder vielmehr Bilder – die sich im Laufe der Zeit überlagern.

Ich meiner Arbeit möchte ich untersuchen, wie sich diese überlagerten Wahrnehmungsgeschichten, welche die Bilder der Menschen erzählen, beschreiben und analysieren lassen.

Ausgehend von den Interviews, die ich mit verschiedenen Bewohner\*innen von Flims geführt habe, werden wiederkehrende Wahrnehmungsmuster herausgearbeitet und analysiert. Auf dieser Grundlage möchte ich Raum, Erinnerung und Wahrnehmung theoretisch einordnen.

Anschliessend soll untersucht werden, wie die Illustration als interpretierendes Medium die Überlagerung der Wahrnehmung(s)ebenen darstellen kann.

Die Interviews wurden mit acht Personen verschiedener Hintergründe, Generationen, Funktionen und Bezügen zu Flims durchgeführt – von langjährigen Einheimischen im Pensionsalter bis hin zu jüngeren Zugezogenen, die im Tourismus oder in der Gastronomie tätig sind.

Durch mein eigenes Aufwachsen in Flims durfte ich diesen Ort über viele Jahre hinweg miterleben und beobachten. Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich selbst zum ersten Mal in der Skischule stand. Seit dieser Zeit habe ich verfolgt, wie sich der Ort weiterentwickelt hat – vielleicht stärker als je zuvor. Der Wandel, von dem in dieser Arbeit gesprochen wird, ist deshalb auch ein Wandel, den ich selbst erfahren habe. Diese persönliche Nähe prägt meinen Blick auf den Ort und hat mein Interesse daran geweckt, herauszufinden, wie Bewohner\*innen und Menschen, die mit Flims verbunden sind, diese Veränderungen wahrnehmen. Mit dieser Arbeit untersuche ich, wie sich diese unterschiedlichen Erinnerungen, Sichtweisen und Erfahrungen illustrativ sichtbar machen lassen.

Gleichzeitig möchte ich zeigen, dass Flims mehr ist als eine touristische Wintersportdestination. Für viele Menschen, die nur für einige Tage hierher kommen, bleibt der Ort eine Kulisse für Ferien und Freizeit. Die Gespräche mit den Bewohner\*innen haben jedoch deutlich gemacht, dass Flims aus vielen überlagerten Erfahrungen, Perspektiven und saisonalen Veränderungen besteht. Mit meiner gestalterischen Arbeit versuche ich, diese Geschichten sichtbar zu machen und damit auch Menschen, die den Ort nur als Gäste kennen, einen anderen Blick auf Flims zu ermöglichen.

Vielen Dank an Marlies, Daniel, Lars, Nina, Jasmine, Ali, Tim und Fabienne für eure Offenheit und Ehrlichkeit.

Mein besonderer Dank gilt meiner Mentorin Agnès Laube für die wertvolle Begleitung während des gesamten Arbeitsprozesses. Ebenso danke ich Sandra Smolcic für das sorgfältige Korrekturlesen und ihre hilfreichen Rückmeldungen.

## 7. Dankeschön



## Die Gesprächspartner:innen

**Marlies (85)**

Ältere Generation, zugezogen aus Zürich, 40 Jahre lang Ferienkinder betreut, kann sich noch an ein Flims vor dem Tourismus erinnern

**Lars (51)**

In Flims aufgewachsen, heute zwischen Chur und Flims zuhause. Seine Eltern leben noch im Dorf, wodurch er weiterhin eng mit lokalen Geschichten, Generationen und politischen Stimmen verbunden bleibt.

**Jasmine (29)**

Seit 5 Jahren Bergbahnmitarbeiterin bei der «Weisse Arena Gruppe», als Zugezogene aus Ernetschwil

**Ali (33)**

Seit 2016 Bergbahnmitarbeiter bei der «Weisse Arena Gruppe», hat die alten Bahnen in Flims noch miterlebt, ursprünglich aus Tunesien

**Nina (22)**

Einheimische, Familie lebt in Flims, Wahrnehmung aus zwei Perspektiven (Skilehrerin und Einheimische)

**Tim (29)**

In der 3. Saison Bergbahnmitarbeiter bei der «Weisse Arena Gruppe», besitzt eine Ferienwohnung mit seinen Eltern, arbeitet in der Wintersaison, in der Sommersaison als Gast/Tourist in Flims

**Fabienne (45)**

Eine der drei Schwestern, die das Café Kaufmannfrauen betreiben, zugezogen aus Zürich, lebt mit ihrer Familie im Dorf

**Daniel (63)**

Seit 1981 Skilehrer in Flims, seit 1999 Platzchef (verantwortlich für die Organisation und Koordination der Skischule), stark institutionell und generationell verankert

## 6. Ausblick auf die praktische Arbeit

Ich bin persönlich, beruflich und in diesem Sinne auch touristisch mit Flims verankert, weshalb die künstlerische Annäherung auch eine sehr subjektive und sinnliche sein wird. Meine visuelle Umsetzung wird keine objektive, sondern eine interpretierende Übersetzung sein. Die Arbeit soll den Wandel nicht nur sichtbar machen, sondern auch zeigen, wie dieser geschieht und wie er betrachtet wird. Mein Empfinden für den Ort hat sich durch die Gespräche präzisiert. Mein Ziel ist es dabei immer auch, die Authentizität der Stimmen aus Flims beizubehalten und in die Arbeit miteinfließen zu lassen.

Illustration möchte ich dabei als Medium nutzen, um diese Erinnerungen und Wahrnehmungen aus den Köpfen der Menschen auf Papier zu übersetzen und sie so auch für andere visuell sichtbar zu machen.

Flims ist kein festgelegter Raum, sondern entwickelt sich weiter als ein Geflecht aus überlagerten Wahrnehmungen, das sich mit jeder Saison verändert. Der Ort pulsiert zwischen Nähe und Distanz, zwischen Tradition und Transformation und wird noch lange nicht zum Stillstand kommen. Flims bietet dadurch kein festes Bild, sondern erscheint als ein Ort in Bewegung – ein Geflecht aus Erinnerungen, Rhythmen und unterschiedlichen Wahrnehmungen. Dieses Geflecht ordnet sich mit jeder Saison neu.

## Methodisches Vorgehen

Die Untersuchung der Wahrnehmungen basiert auf qualitativen Interviews mit insgesamt acht Personen, die unterschiedliche Funktionen und Bezüge zu Flims haben. Dazu gehören langjährige Bewohner\*innen, Personen aus dem touristischen Arbeitsumfeld (Bergbahnen, Platzchef, Koordination und Events, Gastronomie), sowie Vertreter\*innen ortsansässiger Familien. Die Gespräche wurden im Zeitraum von einer Woche durchgeführt und in Form von Audioaufnahmen erfasst. Die Interviews wurden als persönliche Gespräche geführt. Alle Interviewpartner\*innen wurden einzeln getroffen.

Mir war wichtig, eine direkte, vertraute Gesprächssituation zu schaffen – ohne Gruppendynamik oder öffentliche Rahmung. Die Gespräche entwickelten sich dialogisch und folgten keinem starren Fragebogen, sondern orientierten sich an wiederkehrenden Leitfragen.

Die Gespräche beinhalteten teilweise strukturierte Fragen sowie offene Fragen zur persönlichen Wahrnehmung und dem Erleben hinsichtlich des Wandels des Ortes.

Der Leitfaden gliedern sich in folgende Themenfelder:

- \* Kindheit, Erinnerungsbilder und persönliche Verortung
- \* Wahrnehmung des Alltags in Flims
- \* Wandel und Tourismus
- \* Zugehörigkeit und Identität
- \* Zukunftsvorstellungen
- \* Bildhafte Fragen (z.B nach Farben, Geräuschen oder Szenen), dienen dazu, sinnliche und visuelle Ebenen für die spätere Illustrationen zugänglich zu machen.

Die Interviews werden nicht nacheinander besprochen, sondern sind thematisch strukturiert, da sich Motive wiederholen und sich Wahrnehmungen auf ähnliche Orte oder Erlebnisse beziehen.

zwischen vollen Gondeln

und leeren Strassen

ein kurzes Mallo

man kennt sich

die Heimat verschiebt sich

die weiteratmet

zwischen Hochsaison

und Zwischensaison

ein Ort im Rhythmus

man bemerkt einander

nicht verloren

nur verändert

Bilder, die bleiben



Abb. 14: Landschaftszene, aus: Stolz, Dazwischen die Einsamkeit, 2025, S.14.S.15 Edition Clandestin.

Der Perspektivenwechsel ist auch ein zentrales Mittel, wenn es darum geht, die Sicht der Einheimischen, aber auch die der Tourist\*innen zu visualisieren. Der Ort Flims bleibt der gleiche, aber die Wahrnehmung verschiebt sich. Ambivalenz wird nicht durch ein Bild erzählt, sondern durch Gegenüberstellungen von Blickrichtungen.

Textfragmente und Sprache sind wichtig, um die fragmentarischen Nachklänge zu den Bewohner\*innen zu unterstützen. Sie werden nicht als ganze Textblöcke eingesetzt, sondern als einzelne Sätze, um sie fragmentarisch zu integrieren. «Man lebt aneinander vorbei» oder «Es ist nicht für uns gemacht», sind Beispiele, die isoliert im Weissraum stehen könnten oder über ein anderes Bild gelagert werden. Somit entsteht eine Ambivalenz zwischen dem Gesagten und dem Gesehenen. Die Sprache dient als gestalterisches Mittel, um die Atmosphäre zu stärken oder zu kontrastieren.

Ambivalenz ist ein Zustand des Dazwischen. Mit den Illustrationen will ich kein klares Bild festlegen, sondern einen Raum öffnen für Widersprüche, unterschiedliche Zugehörigkeiten und Erwartungen und Sichtweisen, die parallel nebeneinander existieren können.

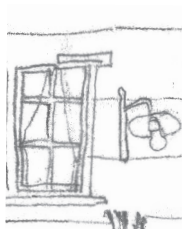
Stolz verwendet in ihrer Erzählung ebenfalls ruhigere, atmosphärisch aufgeladene Bilder, um Isolation und Stille darzustellen. In diesen Szenen wird manchmal eine einzelne Figur oder ein Objekt im Raum positioniert, wodurch ein Spannungsverhältnis zwischen Präsenz und Abwesenheit entsteht. In Bezug auf meine eigene Arbeit wird sich diese Bildstrategie sowohl als Ausdruck von Zugehörigkeit als auch von Isolation lesen lassen. Die gedämpfte Farbpalette könnte diesen Eindruck verstärken: Es werden keine starken, kontrastreichen Töne dominieren, sondern zurückhaltende, reduzierte Farbstimmungen. Dadurch könnte Ambivalenz nicht unmittelbar oder plakativ sichtbar werden, sondern sich subtil über Raum, Komposition und Atmosphäre entfalten.

## 4. Auswertung der Interviews

Herkunft, Alter, Ortsbezug und berufliche Tätigkeiten der Interviewpartner\*innen haben erheblichen Einfluss auf die Wahrnehmung des Wandels in Flims. Während die ältere Generation viel über Vergangenheit und Erinnerungen spricht, thematisiert die jüngere Generation eher ökonomische und infrastrukturelle Fragen. Über alle Generationen hinweg zeigen sich jedoch wiederkehrende Motive von Ambivalenz und Anpassung im Umgang mit den Veränderungen und Entwicklungen des Ortes.

## 4.1 Vergangenheit als atmosphärische Erinnerung

«Den Flimserstein, ... Das Bild von unserem Haus, wo ich aufgewachsen bin ... wo man das Herz im Felsen sieht.» — Nina



Erinnerung wird hier nicht als chronologische Erzählung beschrieben, sondern als Bild. Nicht als Ereignis, sondern als inneres Motiv.

In den Interviews wird die Vergangenheit weniger als lineare Geschichte erzählt, sondern als Atmosphäre. Konkrete Orte, Routinen und visuelle Eindrücke stehen im Vordergrund. Das Geschehene wird nicht als abgeschlossen betrachtet. Es ist etwas das unter der Gegenwart weiteratmet.

Das Erinnerungsbild ist nicht abstrakt, sondern verbunden mit Ninas persönlichem Blickwinkel aus dem Fenster ihres Hauses. Das «Herz» im Felsen ist dabei ein Detail – klein, aber bedeutungstragend.

«Einen ganzen Haufen Schnee ... Im Winter war es eine andere Welt.» — Lars

Auch Lars beschreibt seine Vergangenheit nicht über Ereignisse, sondern über Bilder. Er ergänzt:

«Meistens schaust du dir die Bilder in den Alben an. Das ist eine andere Welt.»

Das Album wirkt hier als Medium der Vergangenheit. Vergangenheit erscheint nicht als dramatischer Bruch, sondern als Distanz.

«Eine andere Welt» – zeitlich wie atmosphärisch.

Auf Rätoromanisch «Lag la Cauma» genannt, was «See der Mittagsruhe» bedeutet.<sup>1</sup> Seine charakteristische türkisblaue Farbe entsteht durch Lichtstreuung an winzigen anorganischen Schwebstoffen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Gemeinde Flims. (2025). Informationen zum Caumasee. <https://www.gemeindeflms.ch/publikationen/228011>

<sup>2</sup> Gemeinde Flims (2025).

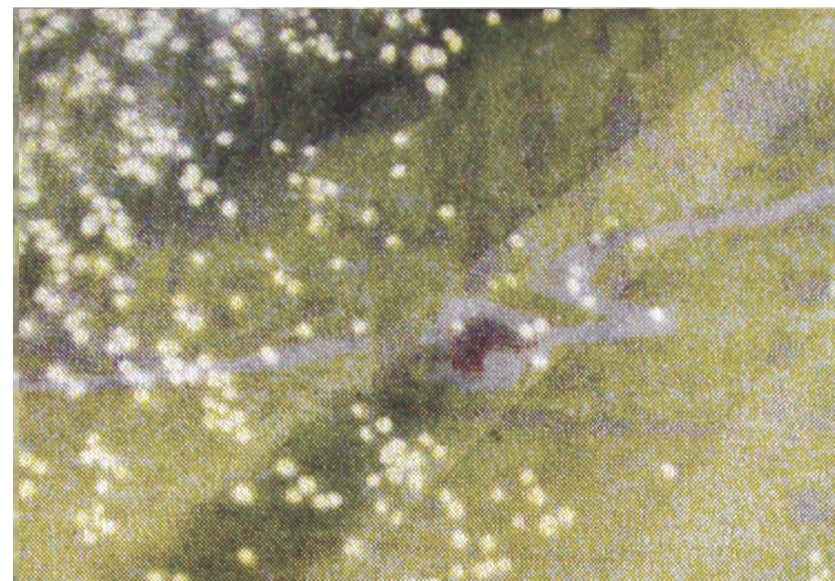


Abb. 12: Mischtechnik, Experimente über Ambivalenz. Eigene Darstellung, 2026  
Abb. 13: Mischtechnik, Experimente über Ambivalenz, Version 2. Eigene Darstellung, 2026

## 5.3 Ambivalenz sichtbar machen

Während den Interviews wurde Flims selten im Zusammenhang mit Wehmut und Verlust oder rein im Zusammenhang mit touristischer Entwicklung beschrieben. Flims ist vielmehr ein Ort der Ambivalenz, einer Ambivalenz zwischen Nähe und Distanz, Annäherung und Rückzug. Zwischen Fülle und Leere, Zugehörigkeit und Distanz. Diese Spannungen sind leise und oft nicht sofort erkennbar. Und genau darin liegt auch die gestalterische Herausforderung. Ziel ist es, dieser Ambivalenz einen Raum zu geben und bisher Unsichtbares mittels der Illustration sichtbar zu machen.

Ein zentrales Mittel dabei kann der Kontrast zwischen Dichte und Leere, zwischen Hochsaison und Zwischensaison sein. In der Hochsaison gibt es Phasen von Verdichtung und Fülle in denen der Bildraum verdichtet erscheint: überlagerte Linien, viele Figuren, eine visuelle Unruhe. In der Zwischensaison hingegen, entsteht eine Reduktion, ja fast eine Leere. Diese Bildsprache verweist auf Momente des Rückzugs. Ambivalenz steht hier nicht im Vordergrund oder als klarer Gegensatz, sondern als Schwanken zwischen den Zuständen. Textfragmente könnten unterstützend oder auch als kontrastierend eingesetzt werden.

Einzelne Personen werden klein in einer weiten Landschaft dargestellt oder sind isoliert innerhalb dieses touristischen Konstruktes. Hier wird der Raum nicht nur als geografischer Ort verstanden, sondern als emotionaler und sozialer. In der Beziehung der Figuren zu diesem Raum wird eine Spannung sichtbar: zwischen Zugehörigkeit und Distanz. Perspektive und Komposition lassen diese Beziehung bewusst offen und ermöglichen unterschiedliche Lesarten.

Einzelne Spuren können einen Weg andeuten, während gleichzeitig viel Weissraum und Leere den Bildraum prägen. Eine lineare rote Struktur zieht sich beinahe wie eine Grenze durch das Bild. Die Spuren verweisen auf Bewegung und Präsenz, doch der Raum wirkt zugleich isolierend und leer. Die rote Linie kann dabei sowohl als Halt wie auch als Grenze gelesen werden. Zwischen Orientierung und Abgrenzung, zwischen Erschöpfung und Ruhe entsteht eine Spannung.

*«Früher hatte ich zumindest das Gefühl, vielleicht sind das auch Kinderaugen, dass es viel weniger Leute hatte.» — Nina*

Besonders deutlich wird diese atmosphärische Erinnerung in Ninas Beschreibung des Caumasees:

Mit dem Zusatz «Kinderaugen» reflektiert sie ihre eigene Subjektivität. Erinnerung ist keine objektive Wahrheit, sondern eine Wahrnehmung, die in Fragmenten erinnert wird. Eine Veränderung im Alltäglichen, die sie als leise und nicht als Bruch beschreibt, zeigt sich in kleinen Details:

*«Früher hatte es noch einen Spielplatz gehabt, wo man Bräteln konnte.»*

Der Wandel erscheint nicht dramatisch, sondern subtil. Eine besonders starke atmosphärische Veränderung erwähnt sie jedoch über die Zweitwohnungen:

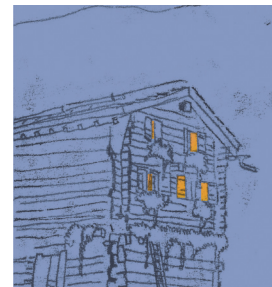
*«Vor Weihnachten ist alles dunkel. An Weihnachten brennt für zwei Wochen das Licht und nachher wird es ganz dunkel.»*

Durch Licht und dessen Abwesenheit wird sichtbar, dass eine ständige, fast rhythmisierte Veränderung geschieht. Dieser wechselnder Rhythmus wird jede Saison erlebt. Zwischen Hell und Dunkel ist Nina aufgewachsen. Zwischen vollen und leeren Wohnungen.

Auch infrastrukturelle Veränderungen werden emotional erinnert:

*«So Kleinigkeiten wie der Ski Lift Prau-Ault, den vermisse ich.» — Lars*

Vergangenheit wird hier nicht als abgeschlossenes Kapitel erzählt, sondern als überlagerte Schicht. Sie ist nicht chronologisch, sie ist atmosphärisch.



Rund 70 % der Wohnungen in Flims sind Zweitwohnungen.<sup>3</sup>

1'669 Erstwohnungen  
3'082 Zweitwohnungen<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Bundesamt für Statistik (BFS). (2023). Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS), Gemeinde Flims.

<sup>4</sup> Gemeinde Flims. (2024). Gemeinde in Zahlen. <https://www.gemeindeflms.ch>

Auch Daniel spricht über Infrastruktur – aber nicht technisch, sondern emotional. Die neue Bahn «FlemXpress» beschreibt er mit:

«*Einem weinenden und einem lachenden Auge*».

«*...vor allem Naraus, wo ich sehr viel gefahren bin und auch richtig Skifahren gelernt habe.*»

Die alte Bahn ist für ihn kein Transportmittel. Sie ist ein Ort des Lernens, des Wiederholens, des Körpers im Schnee. Infrastruktur wird hier zum Träger von Erinnerung. Orte, die eigentlich funktional gedacht sind wie der Lift, die Piste, die Terrasse – sie werden über die Jahre zu persönlichen Gedächtnisräumen. Wenn sich die Infrastruktur wandelt, dann verschwindet nicht nur ein Lift, sondern eine Schicht von Erinnerung für ihn. Der Abriss eines Lifts bedeutet nicht nur Modernisierung, sondern auch Verlust persönlicher Geschichten.

Mir geht es sehr ähnlich. Auch für mich ist diese Strecke mit Erinnerungen verbunden. Die kalten Eisenstangen der Sesselbahn von Flims nach Foppa haben uns am Morgen wach gemacht, wenn wir uns mit den Händen festhielten. Am Abend durften wir manchmal die Schlitten anhängen und hinunterfahren. Der klassische Fondueplausch mit Nachtschlitteln gehörte genauso zu dieser Strecke wie das Skifahren selbst.

Bei Marlies sind es auch Orte, die bleiben und sich zugleich verändern:

«*Die alte Terrasse beim Meiler war immer gestossen voll.*» — Marlies

Die Terrasse existiert noch. Heute heisst die Beiz jedoch «Arena». Das Klientel ist ein anderes, die Dichte eine andere. Und dennoch ist die frühere Atmosphäre noch spürbar – sie scheint im Ort weiterhin mitzuschwingen.

Vergangenheit erscheint hier nicht als abgeschlossene Zeit. Sie zeigt sich in wiederkehrenden Orten, in Bildern, in Infrastruktur, im Altbild. Erinnerung entsteht dabei weniger aus bestimmten Ereignissen als aus wiederholten Erfahrungen im Raum.

Die Bergbahnen verfügen über eine maximale Förderkapazität von rund 20'000 Personen pro Stunde an Spitzentagen.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Weisse Arena Gruppe. (2024). Unternehmens- und Destinationszahlen. Laax: Weisse Arena Gruppe.



Abb. 11: Mischtechnik, Experimente über Rhythmus und Überlagerung. Eigene Darstellung, 2026

## 5.2 Rhythmus und Publikationsform

Flims – alpines Bergdorf und pulsierendes Skigebiet zugleich – lebt im Rhythmus der Saisons. In der Zwischensaison scheint alles stillzustehen, die Wirtschaft des Ortes erstarrt.

Neben den Überlagerungen der einzelnen Bildräume, werde ich eine Form für die Publikation suchen, die mit diesem Zustand zwischen Leere und Fülle, Verdichtung und Weissraum spielerisch umgeht. Diese zeitlichen Ebenen will ich nicht nur in Illustrationen übersetzen, sondern in die Dramaturgie der Publikation einbetten. Flims hat einen Rhythmus, und dieser Rhythmus verlangt nach einer Form.

In einem Materialexperiment mit Transparentpapier habe ich versucht, die Schichten und Überlagerungen visuell umzusetzen. Das Ziel war, Text- und Bildebenen übereinanderzuschichten, um so die Überlagerung zu betonen. Die Überlagerung wird dadurch physisch erfahrbar. Das Blättern wird langsamer und es wird länger betrachtet. Die stumpfe Blässe und Trübung, welche durch das Transparentpapier erzeugt wird, erscheint mir passend für die Erinnerungsthematik und wirkt unterstützend für die erzählende Form der Publikation.

Durch das Blättern könnte ein Rhythmus entstehen, durch den der Puls des Ortes erfahrbar wird. Dichte, vollgezeichnete Seiten mit kräftigen Farben könnten für die Hochsaison stehen, während Seiten mit viel Weissraum und reduzierten Formen Momente der Ruhe sowie die Zwischensaison sichtbar machen. Zwischen Bewegung und stillen Momenten könnte so eine Dynamik im Blättern entstehen. Weissraum könnte dabei als gestalterisches Element eingesetzt werden, um die ruhigeren Momente des Dorfes zu illustrieren, aber auch als Symbol für weniger Bewegung. Durch die Gestaltung der Seiten liesse sich das Tempo des Lesens beeinflussen. Doppelseiten mit viel Weissraum würden visuelle Pausen erzeugen, während dichter gezeichnete Seiten intensiver wirken. Der Wechsel zwischen Leere und Verdichtung könnte so die Wahrnehmung des Buches strukturieren.



Abb. 9: Mischtechnik, Experimente von Überlagerung Eigene Darstellung, 2026

Abb. 10: Mischtechnik, Experimente von Überlagerung, Variante 2 Eigene Darstellung, 2026

Abb. 1: Zeichnung von Bergbahnerinnerung. Eigene Darstellung, 2026

## 4.2 Wandel als «normale Entwicklung», Ambivalenz

Was sich verändert, verschwindet nicht – es verschiebt sich.  
Das Frühere liegt nicht hinter der Gegenwart, sondern in ihr. Eine Schicht, die lebendig bleibt, die vielleicht unsichtbar scheinen mag, aber dennoch noch da ist.

*«Es ist halt von einem Bauerndorf zu einem Touristendorf geworden.» — Daniel*

Die Bewohner\*innen haben alle eines gemeinsam: Sie alle nehmen eine Veränderung des Ortes wahr. Alle erleben den Wandel auf verschiedene Weisen. Der Wandel wird als «normal» beschrieben und ist Teil der Entwicklung des Dorfes. Das frühere Bauerndorf wird nicht nostalgisch idealisiert, sondern als eine frühere Phase innerhalb dieser Entwicklung verstanden. Daniel beschreibt diese Entwicklung fast sachlich.

Auf die Frage ob Daniel, der offizielle Leiter der Skischule Flims und im Dorf oft als Platzchef bezeichnet, Spannungen erlebt in seinem Alltag mit den Gästen, antwortet er:

*«Ich sehe es nicht so schlimm. Wir leben klar von den Touristen.»*

Damit zeigt er auf, dass er den Wandel durch den Tourismus nicht als problematisch betrachtet, sondern vielmehr dessen positive und nützliche Seite für das Dorf erkennt. Für Daniel hat der Tourismus zwei Gesichter: Das eine ist die wirtschaftliche Seite, das andere die Emotionen, die durch das persönliche Erleben der Veränderung ausgelöst werden. Diese wechselseitige Beziehung ist für ihn zum Alltag geworden. Diese Haltung steht exemplarisch für viele Bewohner\*innen: Der Tourismus wird nicht romantisiert, aber auch nicht grundsätzlich in Frage gestellt.

Nina hingegen betrachtet den zunehmenden Tourismus durchaus als kritisch. Sie sagt:

*«Die Touristen könnten einfach das Geld hochschicken, nicht auch noch hochkommen.»*

**Im Skigebiet Flims–Laax–Falera sind rund 430 Schneekanonen und Schneerzeuger im Einsatz.<sup>6</sup>**

<sup>6</sup>Skiresort.info. (2024). Skigebiet Flims–Laax–Falera – Technische Daten zur Beschneigung. <https://www.skiresort.info>

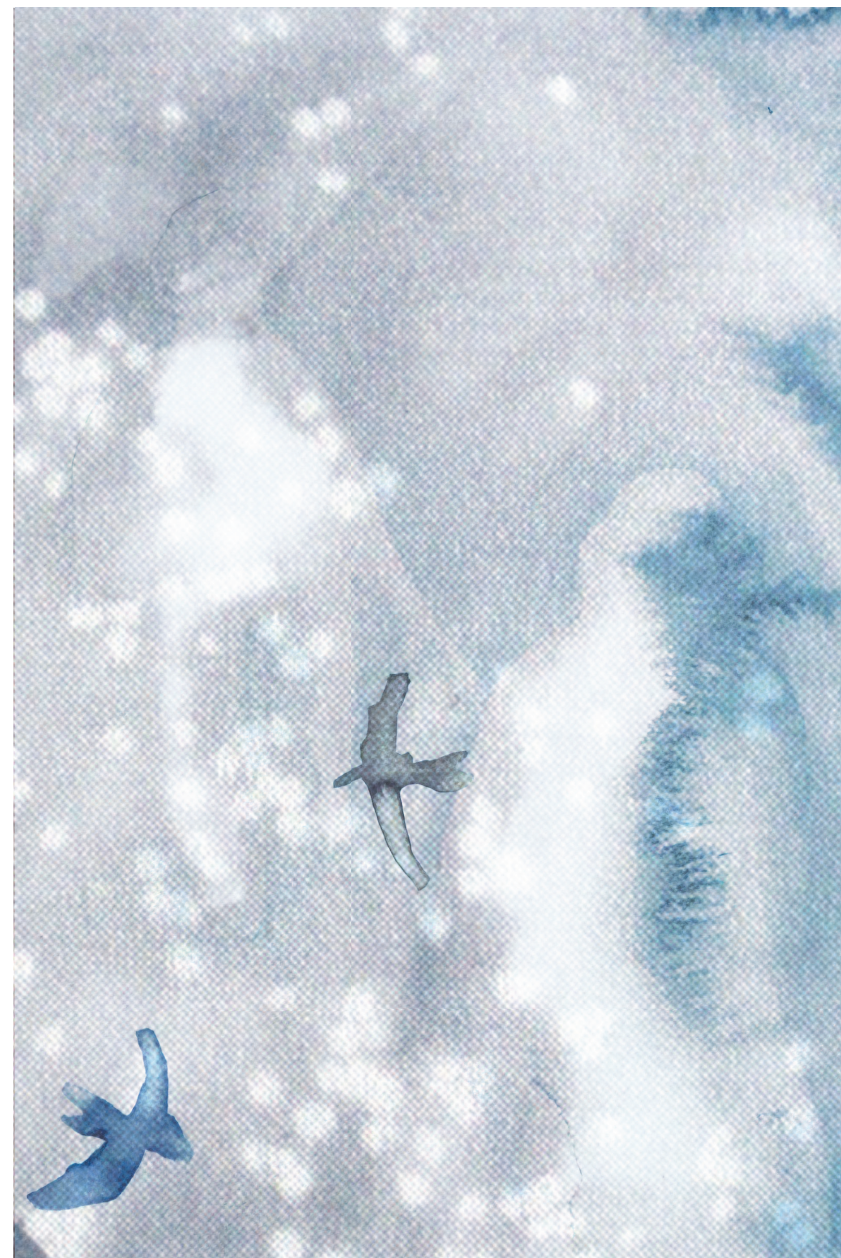


Abb. 8: Mischtechnik basierend auf eigenen Beobachtungen in Flims. Eigene Darstellung, 2026

Durch die Gleichzeitigkeit der Zustände und Ebenen können frühere Elemente – wie bspw. der alte Sessellift von Foppa nach Narau oder die volle Meiler Terrasse als blasse durchscheinende Zeichnungen dargestellt werden. Von einer konturstarke Zeichnung, überlagert und unter dem bewussten Einsatz von viel Farbe, kann die Gegenwart vorgestellt werden. Durch diese Differenzierung entsteht eine visuelle Schichtung oder Hierarchie, die alle Ebenen beinhaltet.

Durch Schichtung entsteht ein Bildraum, in dem verschiedene Ebenen nebeneinander bestehen können. Vordergrund und Hintergrund strukturieren diese Ebenen und machen ihre Überlagerung sichtbar. Zeit erscheint dadurch nicht mehr als lineare Abfolge, sondern als räumliche Verdichtung verschiedener Momente.

Es gibt Orte und wiederkehrende Motive, die ich aus den Interviews gesammelt habe, die fragmentarisch erzählt werden können. Ich werde mit Bildausschnitten, mit der Komposition der Bilder arbeiten, und diese subjektive, fragmentarische Erinnerung persönlich interpretieren – Von alten Gebäuden, Orte am Caumasee bis hin zu Häusern und Wegen im Dorf. Anstatt ein gesamtes Panoramabild zu gestalten, erlaubt mir diese Herangehensweise, kleine persönliche Erinnerungsfragmente als einzelne Bilder und Atmosphären zu illustrieren. Um Atmosphäre sichtbar zu machen, werde ich mit unterschiedlichen Farbstimmungen arbeiten.

Ein zynisch wirkender Kommentar – besonders vor dem Hintergrund, dass Nina selbst Skilehrerin ist und direkt vom Tourismus lebt und profitiert. Ihr ist bewusst, dass es Tourist\*innen braucht; gleichzeitig stellen sie für sie auch eine emotionale Belastung dar. Humor wird hier als Ventil für diese Ambivalenz genutzt. Die Spannung zwischen Abhängigkeit und Überforderung wird deutlich spürbar.

«Man lebt einfach gekonnt aneinander vorbei.»

Nina beschreibt damit das alltägliche Verhältnis zwischen Einheimischen und Tourist\*innen in der Hochsaison. Aus ihr spricht weder klare Negativität noch ein echtes Interesse an Begegnung. Im Dorf existieren zwei Parallelwelten: jene der Tourist\*innen und jene der Einheimischen. Es entsteht keine direkte Konfrontation, sondern eine stille Koexistenz – eine räumliche Ambivalenz.

Wie auch Daniel beschreibt Nina Räume, die nicht für sie gemacht seien. Man lebt zwar am selben Ort, doch nicht alles gehört auch zu einem selbst. Zugehörigkeit ist nicht selbstverständlich. Der Ort ist nicht für alle gleich nutzbar, erlebbar oder zugänglich. Nina spricht über teure Chalet-Restaurants, die Preise der Freestyle Academy, Skivermietungen und Infrastruktur vor Ort. Auch dass man inzwischen Eintritt zahlen muss, um zum Caumasee zu gelangen, stösst bei Alteingesessenen auf Widerstand.

«Es ist nicht für uns gemacht.» — Nina

Als Einheimische fühlt sie sich oft nicht angesprochen.

Ich selbst bewege mich zwischen diesen zwei Perspektiven und finde es schwierig, mich darin einzuordnen. Ich verstehe die Irritation und Entfremdung der Einheimischen. Gleichzeitig bin ich selbst Teil dieses Wandels, der Modernisierung und touristischen Entwicklung des Dorfes. Ich fühle mich hin- und hergerissen.

Bin ich Teil dieser Infrastruktur, die kritisiert wird?  
Profitiere ich selbst von dieser Entwicklung?  
Ist meine Perspektive privilegiert?

Diese Ambivalenz zwischen Akzeptanz und Überforderung, Zugehörigkeit und Distanz ist kein pathologisches persönliches Erleben, sondern vielmehr eine natürliche Erfahrung. Sie betrifft viele Bewohner\*innen – früher oder später, auf unterschiedliche Weise. Für eine illustrative Übersetzung sind diese Spannungen interessant.

Für die Planperiode 2025–2029 sind Investitionen von rund 56 Mio. CHF vorgesehen.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Gemeinde Flims. (2025). Budget 2025. Flims: Gemeinde Flims. [https://www.gemeindeflims.ch/\\_docn/5438893/Flims\\_Budget\\_2025\\_Web.pdf](https://www.gemeindeflims.ch/_docn/5438893/Flims_Budget_2025_Web.pdf)

## 4.3 Rhythmus und Schwankung des Ortes

Erst ist es voll, dann leer. Die Flimser\*innen sind den Rhythmen ausgesetzt. Flims hat zwei Gesichter, zwei Schichten, schlägt mal im einen, mal im anderen Takt. Zwischen Hoch- und Zwischensaison bewegen sich die Bewohner\*innen in Flims. Das Dorf bereitet sich auf die Hochsaison vor, treibt den Puls fast bis zum Anschlag – um kurze Zeit später wieder fast vollständig herunterzufahren. Wo im Winter Trubel und Lärm allgegenwärtig sind, ist die Irritation der Stille auf einmal das lauteste Geräusch. Dann wieder ein Aufbäumen, Anschwellen: Die nächste Wintersaison steht kurz bevor. In der Hochsaison verdichtet sich das Gebiet: Menschen, Stimmen, Infrastruktur, Warteschlangen und Erwartungen. Gespräche werden kürzer, Bewegungen werden schneller und es entsteht eine Dauerpräsenz – fast wie ein Rauschen im Dorf. Jasmine beschreibt diese Situation während der Hochsaison so:

*«Gerade an einem Tag, an dem mega viel los ist und dann ist eine Bahnstörung ... dann wird es manchmal sehr persönlich.» — Jasmine*

*«Manchmal ist es wirklich so, dass ich weglaufen muss.» — Jasmine*

Der Arbeitstag wird zur emotionalen Überforderung. Die hohe Dichte an Menschen, Erwartungen und Abläufen verdichtet den Alltag zu einer permanenten Reaktionssituation.

Auch Fabienne spürt die körperliche Überforderung:

*«Es ist ein Auf und Ab. In der Zwischensaison läuft nichts. In der Hochsaison weisst du nicht, wohin mit dir, weil es keinen Platz gibt.» — Fabienne*

Der Rhythmus zeigt sich jedoch auch im Gegenteil – in der Leere der Zwischensaison:

*«In der Zwischensaison stehst du herum und weisst nicht was machen. Es ist erst zwei Uhr.» — Fabienne*

Sie beschreibt eine Zeitdehnung. Der Takt des Dorfes steigert sich in der Hochsaison ins Unermessliche, während er in der

**Der Pegel des Caumasees schwankt jährlich um bis zu sieben Meter.<sup>8</sup>**

<sup>8</sup> Gemeinde Flims (2025), Caumasee.



Abb. 6: Ausschnitt aus Richard Mcguire, Here, Pantheon Books, 2014.  
Abb. 7: Ausschnitt aus Richard Mcguire, Here, Pantheon Books, 2014.

## 5.1 Visuelle Mittel der Überlagerung

Die Wahrnehmungsgeschichten der Flimser\*innen können nicht linear ausgelegt werden, sondern eher als Überlagerungen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft existieren nicht nebeneinander, sondern werden gleichzeitig erlebt. Erinnerungen werden durch Bilder und Atmosphären erzählt, als eine leise Verschiebung. Ich möchte diese Überlagerungen als erzählerisches Mittel selbst in meiner gestalterischen Arbeit umsetzen. Dabei ist eines der Ziele dieser Arbeit, unterschiedlichste Fragmente zu einer Struktur zusammenzubringen. Ich möchte Transparenz, Schichtung und fragmentierte Bildräume zu einem wichtigen gestalterischen Mittel machen: Sie ersetzen das Vergangene nicht, sondern ordnen es ein und lassen es als Spur bestehen. Die Schwierigkeit besteht darin, mehrere Zeitebenen gleichzeitig sichtbar zu machen, ohne sie chronologisch zu ordnen.

Ein vergleichbares Prinzip wird in Richard Mcguires Comic «Hier» benutzt. Er erzählt über einen Ort, indem er den örtlichen Fokus unverändert lässt und sich über alle Grenzen der Zeit hinwegsetzt. Dadurch illustriert er verschiedene Wahrnehmungen der Menschen, die im Comic dargestellt werden und benutzt historische Zeitebenen als Methode, um die Verschiebung der Wahrnehmung zu visualisieren. Mcguire verwendet ein Panel als Hintergrundbild, das von mehreren kleineren Panels überlagert wird, um verschiedene Momente darzustellen, die am gleichen Ort stattfanden bzw. stattfinden. Diese Struktur erlaubt, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig in einem Bild dargestellt werden kann. Die Erzählstrategie folgt deshalb keiner linearen Chronologie, sondern ist vielmehr fragmentarisch. Für meine Arbeit über Flims ist dieses Prinzip der Gleichzeitigkeit ebenfalls interessant. Allerdings werde ich es gestalterisch anders umsetzen. Während Mcguire mit einer festen räumlichen Perspektive arbeitet, werde ich fragmentierte Perspektiven und atmosphärische Transparenzen nutzen.

Ich werde versuchen, die Erinnerungen und Wahrnehmungen nicht nacheinander zu dokumentieren, sondern eine Form zu finden, in der sie gleichzeitig sichtbar werden können. Frühere Infrastrukturen oder Erinnerungsorte werden dabei als durchscheinende Ebenen erscheinen, während gegenwärtige Zustände stärker in den Vordergrund treten werden. Auf diese Weise wird eine visuelle Hierarchie entstehen. Die Gegenwart wird klarer im Vordergrund erscheinen, während frühere Zustände als transparente Spuren im Bild bleiben werden. Die Zeitebenen werden sich überlagern, bleiben aber dennoch lesbar.

Zwischensaison kaum langsamer und ausgedehnter sein könnte. Gleichzeitig ist dieser Rhythmus nicht nur atmosphärisch, sondern auch wirtschaftlich überlebenswichtig: In der Hochsaison wird der Umsatz für Monate generiert, während die Zwischensaison oft ein Zustand des Wartens ist.

«Darum ist es eine Herausforderung, wenn in der Zwischensaison weniger läuft, dass man allen den Lohn auszahlen kann.» — Fabienne

Der Ort verändert sich stark zwischen diesen Zuständen. Er verwandelt sich von einem dichten, überfüllten Raum zu einem leeren, fast schon zu ruhigen Ort.

Lars beschreibt diesen Zustand wie folgt:

«Im April kannst du auf der Hauptstrasse liegen und wirst nicht überfahren.» — Lars

«Die Lebensschwankungen sind nicht unbedingt angenehm.» — Lars

Bei Lars ist der Wechsel weniger emotional aufgeladen, sondern eher körperlich spürbar. Er erwähnt auch, dass er nach Chur gezogen ist, um diese Schwankungen zu vermeiden:

«Ein wichtiger Aspekt ist der Lebenston in Chur. Es hat immer gleich viele Leute. In Flims kannst du über Weihnachten und Neujahr nicht mehr einkaufen gehen.» — Lars



Es entstehen 700–750 kg Abfall pro Person im Jahr – eine Infrastrukturleistung, die unsichtbar bleibt.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Gemeinde Flims (2025).  
Abb. 2: Zeichnung, Rhythmus und Schwankung,  
Menschenmenge. Eigene Darstellung, 2026

Während sich der Rhythmus im Alltag über Arbeit und Infrastruktur zeigt, verändert er gleichzeitig auch die sozialen Beziehungen im Dorf.

Nina beschreibt den Rhythmus des Dorfes stärker über Beziehungen:

*«In der Zwischensaison kennst du jeden. Und sobald die Hochsaison ist, sagt dir niemand mehr hallo.» — Nina*

Der saisonale Wechsel verändert auch die sozialen Beziehungen im Dorf. Das Dorf wird in der Hochsaison fast anonym. Ein Ort, der sonst Nähe und Beziehungen ermöglicht, wird zur Bühne für Fremde.

Tim wiederum erlebt diesen Wandel anders:

*«Es hat sich sicher verändert ... aber ich würde nicht sagen, dass es ein Problem ist.» — Tim*

Für ihn ist die Internationalisierung des Ortes kein Problem, sondern eine natürliche Entwicklung des Skigebiets.

Mit der Zeit wurde der Rhythmus zwischen Hoch- und Nebensaison allerdings ein anderer. Die klassischen Übergangphasen verschwammen zunehmend. Es ist es zunehmend unklar, in welcher Saison man sich gerade befindet. Die Zwischensaisons werden kürzer, während sich die Zeiten intensiver Nutzung ausdehnen. Der Ort kommt dadurch immer seltener vollständig zur Ruhe. Was früher eine Pause war, wird zu einem Übergang. Bedeutet das eine wirtschaftliche Stabilität für Flims – oder eher eine dauerhafte Erschöpfung?

Jasmine beschreibt diesen Wandel als ein Gefühl eines durchgehenden Betriebs, das sich seit den 1990er-Jahren zunehmend bemerkbar macht:

*«Du merkst die typischen Zwischensaisons fast nicht mehr.» — Jasmine*

Die Bewohner\*innen erleben nicht nur eine räumliche Veränderung des Ortes, sondern auch eine zeitliche – in Wellen. Die Intensität des Dorfes verändert sich heute, ohne dass klare Pausen entstehen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft liegen dabei nicht einfach übereinander, sondern werden in unterschiedlichen Intensitäten erfahren. Es gibt eine klare Veränderung, da die Zwischensaisons zu verschwinden scheinen. Der Ort pulsiert – und steht gleichzeitig still.



Stolz arbeitet mit stillen, reduzierten Doppelseiten, auf denen die Figuren im Verhältnis zur Fläche oft klein erscheinen. Der Raum ist leer, wird aber nicht zur Darstellung eines Mangels, sondern dient als Erzählfülle. Isolierung und innere Spannungen werden nicht durch Handlung, sondern durch Raum und Atmosphäre hergestellt. Auch die reduzierte Farbpalette unterstützt diese stillen, schwebenden Bilder.

Interessant für meine eigene Arbeit ist nicht die, biografische Erzählung, sondern die Art, wie Stolz Atmosphären durchschaubar macht.

Auch in meinem Projekt möchte ich emotionale Dichte nicht durch visuelle Fülle, sondern durch räumliche Spannung und Reduktion darstellen. In Flims sind es die stillen Verschiebungen, die saisonale Leeren, die subtilen Ambivalenzen, die den Ort prägen. Figuren können klein erscheinen, Landschaften weit, Räume zwischen den Dingen bedeutsam. Während Stolz psychologische Innenräume durchschaubar macht, bin ich an dem Spannungsfeld zwischen individueller Erinnerung und geografischem Ort interessiert. Isolierung ist bei mir nicht so sehr eine biografische, sondern eine räumliche und saisonale Frage.

Illustration soll somit zu einem Denkwerkzeug werden, das subjektive Wahrnehmung nicht dokumentiert, sondern atmosphärisch verdichtet – und damit die vielschichtigen Erinnerungsräume von Flims sichtbar macht.



Der jährliche Stromverbrauch im Gebiet Flims liegt bei rund 35,9 GWh pro Jahr.<sup>10</sup> Wasserkraftwerke in der Region produzieren jährlich rund 50 Millionen kWh Strom.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Flims Trin Energie AG. (2024). Geschäftsbericht 2024. <https://www.flimselectric.ch>

<sup>11</sup> Flims Trin Energie AG. (2024). Jahresbericht. <https://www.flimselectric.ch>

Abb. 3: Gesammelte PET-Flaschen im Recyclingbereich eines Betriebs in Flims. Eigene Fotografie, 2026.

## 4.4 Zugehörigkeit & Verschiebung von Heimat

Was gehört eigentlich wem?

Zwischen vollen Gondeln und leeren Strassen, zwischen Hochsaison und Zwischensaison werden Zugehörigkeit und Heimat nicht durch eine physische Wohnung oder einen festen Wohnort bestimmt, sondern durch ein Gefühl von Zuhause und davon, erkannt zu werden. Das kann sich in einem kurzen «Hallo» zeigen, wenn man sich im Dorf begegnet.

Zugehörigkeit ist kein statischer Zustand, sondern vielmehr ein dynamischer Prozess, der durch Beziehungen, Erfahrungen und gemeinsame Praktiken entsteht. Im Spannungsfeld von Tourismus, wirtschaftlichen Abhängigkeiten und sozialer Nähe entstehen neue Formen von Zugehörigkeit.

Diese Entwicklung zeigt sich nicht nur hier. Auch in anderen Bündner Regionen wird das Verhältnis zwischen Einheimischen und Gästen als ambivalent beschrieben. Ein Artikel im NZZ Folio spricht in diesem Zusammenhang von einem «ewigen Dilemma der Bündner mit den Zürchern»: Ohne sie gehe es nicht, aber mit ihnen sei es auch schwierig.<sup>12</sup>

Diese Veränderungen sind nicht nur Folge natürlicher Entwicklungen, sondern auch ein Ergebnis einer bewussten touristischen Ausrichtung des Ortes. Gerade dadurch entstehen im Alltag ambivalente Erfahrungen von Nähe, Abhängigkeit und Anpassung.

Gleichzeitig zeige sich Zugehörigkeit oft in kleinen, kaum sichtbaren Momenten des Alltags. Man kennt sich, begegnet sich immer wieder, bemerkt einander: «Zu einem Dorf gehört man dann, wenn es auffällt, dass man nicht mehr da ist.»<sup>13</sup>

*«Es ist ein wirkliches Bild von einer sicheren Insel.» — Jasmine*

Trotz Tourismus und einer schwankenden Grundstimmung beschreibt Jasmine Flims als einen Schutzraum. Nicht als einen abgeschotteten Ort, sondern als ein Dorf, dessen soziale Strukturen überschaubar bleiben – ein Ort, an dem Beziehungen Orientierung geben. Jasmine beschreibt Flims als ein Dorf, in dem Nähe und Orientierung erhalten bleiben:

*«Das Kleine vom Dorf, wo man die Leute kennt und schnell überall ist.» — Jasmine*

Die Metapher der Insel verweist nicht auf Isolation, sondern auf Begrenzung. Innen und Aussen werden spürbar. Zugehörigkeit entsteht hier durch Nähe und Wiederholung im Alltag.

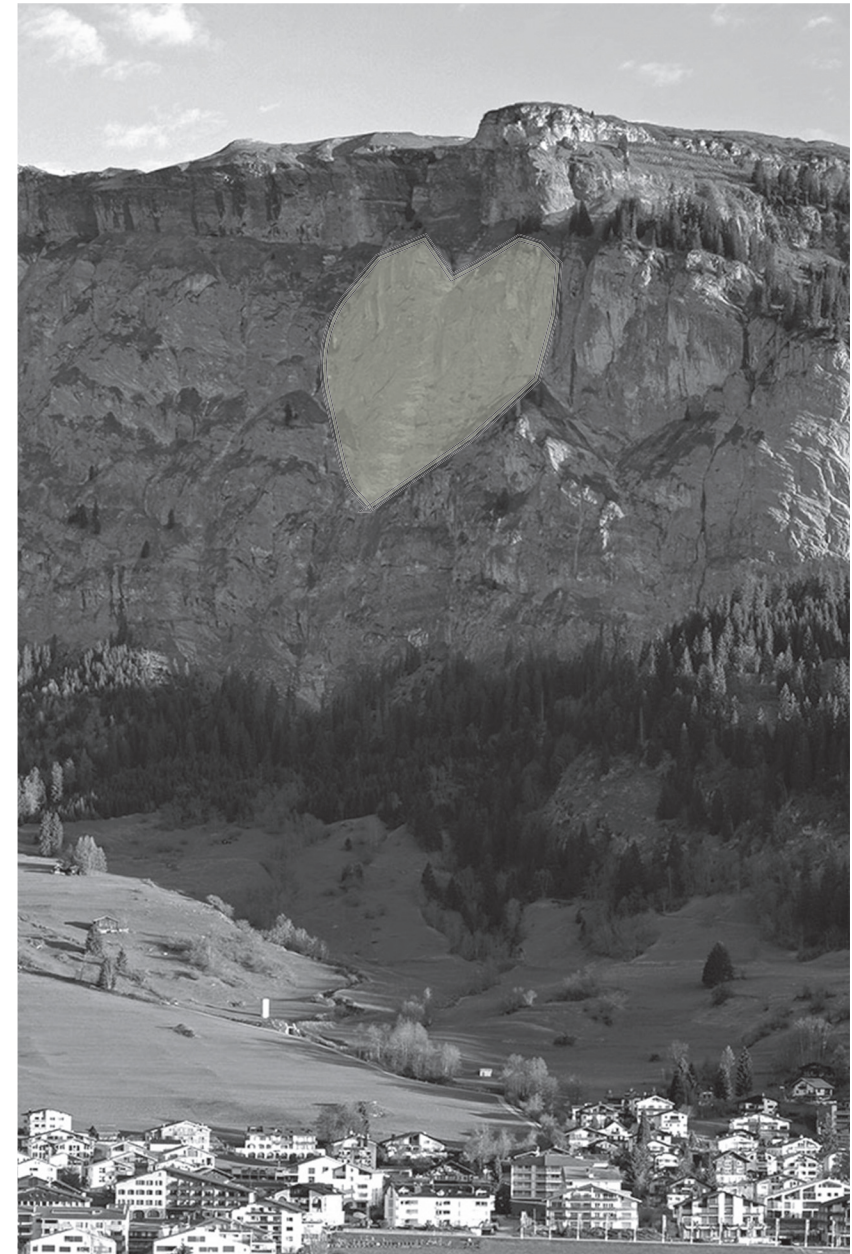


Abb. 4: Mischtechnik, Flimsenstein Herz Eigene Darstellung, 2026

<sup>12</sup> Clalüna, F. (2025). Wenn die Heimat ins Rutschen gerät. NZZ Folio, Juli 2025.

<sup>13</sup> Clalüna (2025), NZZ Folio.

## 5. Illustration als Übersetzungsmedium – Vom Interview zum Visual Essay

Durch die – teils sehr bildhaften – Beobachtungen, Erinnerungen und Geschichten der Menschen in Flims, hat sich auch für mich ein immer klareres Bild ergeben, wie ich diese in Illustrationen übertragen kann. Der Flimserstein, das Herz im Felsen, der alte Sessellift, dunkle Zweitwohnungen vor Weihnachten und der Caumasee – all diese Erinnerungen werden nicht als Fakten beschrieben, sondern als atmosphärische Szenen. Sie sind visuelle Fragmente. Die Illustration erlaubt uns, die Gleichzeitigkeit von Atmosphäre, Raum, Leere und Überlagerungen visuell zu erfahren. Genau diese Gleichzeitigkeit prägt auch die Wahrnehmung von Flims. Anstatt eine topografische Abbildung des Ortes zu visualisieren, kann Illustration fragmentarisch mit Transparenzen, Überlagerungen und verblassten Ebenen arbeiten.

Eine vergleichbare Form der visuellen Übersetzung von subjektiven Wahrnehmungen findet sich in Simon Stolz' Graphic Novel «Dazwischen die Einsamkeit». Stolz arbeitet mit fragmentarischen Bildern und benutzt eine einheitliche Farbwelt, um Erinnerung darzustellen. Die Zeichnungen bestehen aus Abbildungen ehemaliger Heimkinder und transformieren reale Erlebnisse in eine persönliche, visuelle Sprache. Sie dokumentiert nicht, sondern verdichtet und kreiert mit starker Reduktion eine ruhige Atmosphäre, die aber auch eine psychologische Last in sich trägt.

Der Flimserstein erhebt sich rund 800 Meter über dem Talboden von Flims.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> swisstopo. (2024). Topografische Informationen zur Region Flims. <https://www.swisstopo.admin.ch>

Jasmine ist zugezogen. Ihre Verbindung zu Flims basiert nicht auf Herkunft, sondern auf Erfahrung. Über fünf Jahre hinweg ist eine emotionale Sicherheit gewachsen. Arbeit, Alltag und Landschaft greifen ineinander. Heimat erscheint nicht als gegeben, sondern als entstanden.

*«Also, es ist eigentlich auch mein zweites Zuhause, sozusagen. Wir gehen immer, eigentlich schon das ganze Leben lang, im Winter hier hinauf.» — Tim*

Auch bei Tim zeigt sich eine ähnliche Bewegung. Seine Beziehung zu Flims entstand über Wiederholung, genauer gesagt durch Routine.

Familie, Ferienwohnung, Skifahren. Flims ist kein spontaner Bezugspunkt, sondern ein Ort, der sich über Jahre eingebrannt hat.

Heute arbeitet Tim in Flims. Die Rolle hat sich vom Ferienkind zum Mitarbeitenden verschoben.

Zugehörigkeit entsteht bei ihm nicht durch Verwurzelung über Generationen, sondern durch Kontinuität, Wiederkehr und Job.

Zugehörigkeit wird auch über physische Orte markiert – kleine, informelle Räume im Dorf.

Nina beschreibt solche Treffpunkte der Einheimischen so:

*«Ja, man hat so ein einheimisches Örtchen, wo du weisst, an diesem Stein, an diesem Eck gibt es Einheimische. Und wenn du Einheimische treffen willst, gehst du dorthin.» — Nina*

Heimat ist hier nicht offiziell oder festgelegt, sondern situativ. Sie entsteht in kleinen Momenten und an bestimmten Orten im Dorf.

Gleichzeitig beschreibt Nina, dass Zugehörigkeit in ihrer Kindheit nicht immer selbstverständlich war:

*«Also früher habe ich es sicher krass gefunden, dass wir wirklich niemanden gekannt haben zum Spielen.» — Nina*

Als Kinder einer einheimischen Familie fühlten sich Nina und ihre Geschwister teilweise isoliert und abgegrenzt von den Ferienkindern, die kamen und wieder gingen. Zugehörigkeit war dadurch brüchig und nicht dauerhaft.

1880 sprachen rund 87 % der Bevölkerung Romanisch, heute sind es noch etwa 18 %.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Bundesamt für Statistik (BFS). (2023). Sprachen der Bevölkerung – Volkszählungen und Strukturhebung. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

«Du kommst als Unterländer hier rauf ... Du musst offen sein.» — Fabienne

Fabienne bringt eine weitere Perspektive ein: Sie kam als Feriengast nach Flims und ist geblieben, wurde vom Feriengast zur Mitgestalterin.

Heute führt Fabienne ein Café und ist Teil der lokalen Struktur. Durch Mitgestaltung und Engagement entsteht für sie eine Form von Zugehörigkeit.

Diese Zugehörigkeit ist jedoch nicht immer stabil. Sie reagiert auf den Rhythmus des Ortes und passt sich den saisonalen Veränderungen an.

Nina beschreibt, wie sich das Verhalten der Einheimischen verändert, wenn die Hochsaison beginnt:

«Hochsaison kommt und alle kommen, dann ziehen wir uns ein bisschen zurück und übergeben ihnen das Schlachtfeld.» — Nina

Die Einheimischen weichen aus und geben den Raum temporär ab. Man bleibt Teil des Ortes, muss sich jedoch immer wieder neu orientieren und positionieren.

Viele Familien besitzen ihre Ferienwohnungen in Flims seit Jahrzehnten und kehren über Generationen hinweg an denselben Ort zurück.<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Bieger, T., & Beritelli, P. (2013). Management von Destinationen. München: Oldenbourg Verlag.